

Praktische Erfahrungen mit der Zucht auf Lebensleistung

Autor(en): **Ertl, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **53 (1998)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

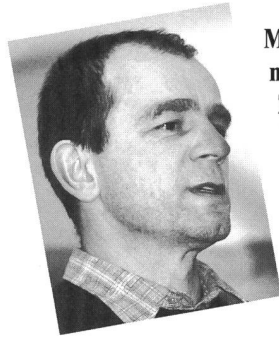
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Praktische Erfahrungen mit der Zucht auf Lebensleistung



Martin Ertl gehört zu einer Gruppe von Bauern, die seit 20 Jahren nach den von Prof. Bakels seinerzeit aufgestellten Grundsätzen der Zucht auf Lebensleistung (LL) züchten. Er wird züchterisch begleitet von Prof. Haiger. Das Ergebnis der Zuchtarbeit, das Martin Ertl seinen Zuhörern am Schluss seines Vortrages präsentierte, spricht für sich selber und ist eigentlich aussagekräftiger als viele theoretische Abhandlungen... (Red).

Martin Ertl, A-Spittal/Drau

Landbau und natürliches Leben 2, Naturland Spezial, 10-11

POSTLER, G., (1991): Hochleistungszucht und Lebensleistungszucht, Konsequenzen für die Milchviehhaltung. In: Arbeitsgemeinschaft kritische Tiermedizin und Beratung artgerechte Tierhaltung (Hrsg.), 6. Seminar Ökologische Tierhaltung – Artgemässe Tierhaltung in Theorie und Praxis, 7-12

POSTLER, G., (1991): Fokkerij. Deel A: Rundveefokkerij uitgaande van de natuurlijke Wetmatigheden van het Dier. Deel B: Voorstudie voor een Beoordeling van de Veefokkerij op Bedrijven van de Werksgemeenschap «Rundveefokkerij op Levensproductie». Louis Bolk Instituut Driebergen/Niederland

POSTLER, G., (1993): Ergebnisse aus 35 Jahren Lebensleistungszucht. Hrsg.: Besamungsstation Uelzen e.G., Langlebigkeit, Lebensleistung, Lebenslinien, Lifetime Profit Index, S. 14-19

POSTLER, G., (1994): Naturgemässe Rinderzucht. Ganzheitliche Betrachtungsweisen in der naturgemässen Viehwirtschaft, Heft 1.

POSTLER, G., (1997): Der ökologische Gesamtzuchtwert für Fleckvieh. In Zusammenarbeit mit der Fachgruppe ökologischer Landbau, Arbeitsgruppe ökologische Rinderzucht und den Verbänden Bioland, Naturland, Demeter, Biokreis Ostbayern. Hrsg.: Bayerische Landesanstalt für Tierzucht GmbH.

ZORNIG, H.H., (1955): Untersuchungen zum Problem der Nutzungsdauer von Rindern des Verbandes «Rotbunte Schleswig-Holsteiner». Züchtungskunde, 27, 71-87

Fütterung

Unsere Kälber bleiben 10-14 Tage bei der Kuh im Boxenlaufstall. Das bedeutet eine sehr gute Entwicklung des Kalbes in den ersten Wochen. Ausser, dass es manchmal Probleme beim Melken der Jungkühe gibt, wirkt sich das sehr positiv auf die Nachgeburtphase der Kühe aus. Für uns bedeutet das keine Arbeit mit dem Tränken der Kälber in dieser Zeit. Danach bekommen die Kälber 2 mal täglich 3,5 Liter Vollmilch bis Ende des dritten Monats und werden Ende des vierten Monats abgesetzt. Von Anfang an wird gutes, reifes Heu, Getreideschrot, gute Silage bzw. reifes Feldfutter im Sommer, aber keine speziellen Eiweissfuttermittel vorgelegt.

Ab dem ersten Lebensjahr bis zur ersten Abkalbung sehr extensive Aufzucht, zweimalige Alpeng und Resteverwertung von den Kühen im Winter. Erstkalbalter 2,5 bis 3 Jahre. Erst 14 Tage nach dem Kalben gibt es das erste Krafftutter, bis max. 1,5 kg Getreideschrot pro Tag.

Sommerfütterung: Halbtagsweide und Zufütterung von reifem Luzernegras und etwas Heu.

Winterfütterung: Morgens Maissilage und Heu, mittags Heu, abends Maissilage und Grassilage, Krafftutter im Melkstand, ca. 200 kg pro Kuh und Jahr.

Wir füttern bewusst so wenig Krafftutter, denn mit einem Kilogramm Getreide zwei Liter Milch zu erzeugen ist eine Nahrungsmittel- und Energievernichtung. Gerade deshalb brauchen wir sehr gute, ausgewachsene Milchkühe, denn nur diese verwandeln das Gras effizient in hochwertige Lebensmittel.

Zucht

Bis 1968 hatten wir zur Hälfte Fleckvieh und Braunvieh, dann innerhalb von 6 Jahren Umstellung auf Schwarzbunte. 1974 kauften wir die ersten HF-Kalbinnen aus Italien.

Von da an nahmen wir nur mehr reine HF-Stiere zur Besamung. 1975 Praktikum auf einem intensiven Ackerbau- und SB-Betrieb in Schleswig-Holstein, 1976 Praktikum auf einem Milchviehbetrieb in den USA.

Aufgrund eines Vortrages von Professor Bakels in Österreich über naturgemässe Rinderzucht und biologische Landwirtschaft absolvierte ich 1978 ein Praktikum auf einem Biobetrieb mit Lebensleistungszucht in Bayern. Seit dieser Zeit verwenden wir nur Stiere aus den drei Lebensleistungslinien nach Prof. Bakels.

Warum LL-Zucht?

Neben der Milchleistung ist die Nutzungsdauer das wichtigste Kriterium in der Milchviehhaltung. Leider wird der Zuchtviehverkauf viel zu hoch eingeschätzt, und viele erliegen immer wieder den Anpreisungen auf Hochglanzpapier mit gestellten Fotos und Höchstleistungen, die nicht nur in Amerika mit vielen, vielen Tricks bis hin zum regelmässigen Einsatz von Oxytocin oder BST erreicht werden.

Obwohl viele Zuchtexperten unser Gedankengut aufgegriffen haben und es bei Versammlungen breittreten, besteht der Zuchtfortschritt in immer höheren Leistungen mit immer mehr Krafftutter, immer ausgeklügelter Betreuung und ausgetüftelter Fütterung, die Nutzungsdauer wird aber trotzdem nicht besser – im Gegenteil, sie ist in den letzten Jahrzehnten bei allen Rassen gesunken. Sie reden von noch schöneren Eutern, höheren Trachten, geraderem Rücken, ... usw.

Es ist einfach die Überheblichkeit, dass sie sich im Kopf vorstellen, wie eine Kuh auszu-sehen hat, damit sie ordentlich funktioniert, anstatt in Demut und Ehrfurcht zu sagen: «Wir züchten mit diesen Tieren, die diese Forderungen schon erfüllt haben!» Und das sind nun einmal die Kühe mit hohen Lebensleistungen. Das heisst, die LL-Zucht setzt

POWER BEIM BAUER

**Ein sinnvoller Ferienjob
für Jugendliche.
Eine nützliche Hilfe
für Bauernfamilien.**

Prospekte und Informationen
via Telefon 157 1291 (März - Sept.)
oder schriftlich bei der Zentralstelle,
Postfach 728, 8025 Zürich.

<http://www.landdienst.ch>

 **LANDDIENST**

**JUHUI!!
Mir boue mit
dr GLB!!**



Bauberatung, Planung, Bauleitung

Interessiert? Rufen Sie uns an.
Wir beraten Sie gerne.

Wohnungsneu- und -umbauten
Bauernhäuser, Stöckli
Ein- und Mehrfamilienhäuser
Renovationen
Oekonomiebauten

Genossenschaft für ländliches Bauen
Geschäftsstellen:
Langnau i.E., Tel. 034 408 16 16
Niederscherli, Tel. 031 848 12 12
Lyss, Tel. 032 387 41 41



einfach preiswert bauen

höher an als die
«Zuchtwertzucht»,
denn die LL ist ein gu-
tes Mass für Vitalität
und Lebenskraft. Was
hilft die beste Kuh,
wenn die Lebenskraft
fehlt und sie nach 2-3
Laktationen fertig
ist? Auch eine
Kuh mit be-
sten Klau-
en kann
einmal
Pro-
ble-
me

lenke, kürzere Euter, die nicht am Bauch
kleben, besser ausgebildete=höhere Becken
(kalben deshalb auch problemloser) und der
Rücken ist elastischer=etwas durchgebogen.
Im Gegensatz zu den normalen HF Stieren
sind unsere Stiere
deutlich mus-
kulöser.

Familie
Grosseltern (noch sehr aktiv),
Eltern, 5 Kinder 9-19 Jahre,
im Sommer fallweise ein Praktikant.

Flächen
40 ha LN, davon 25 ha Eigenfläche,
15 ha Pachtfläche: 20 ha Acker,
15 ha Mähweide, 5 ha extensive Bergwiese,
25 ha Wald, 125 ha Alm in 1200 m bis 2000 m
Seehöhe, 35 km vom Hof entfernt, 50 % Anteil an
einem bäuerlichen Biomasse-Heizwerk zur
Wärmeversorgung von 30 Einfamilienhäusern.

Fruchtfolge
3 Jahre Luzernegras – Getreide – Mais –
Getreide – Getreide –

Viehstand
30 HF-Kühe mit weiblicher Nachzucht, ein
Zuchtstier, Schweine und Hühner zur Eigen-
versorgung.

Stall
Kühe im Boxenlaufstall mit 2 mal
4 Fischgrätmelkstand, Jungvieh
im Tretmiststall, beide Systeme
auf Festmistbasis-
Kompost.

bei
den
Klau-
en be-
kommen,
und – wenn
die Vitalität
fehlt, dann kann
dies das «Aus» be-
deuten. Darüber
liest man aber in
all den schönen
Katalogen nichts,
denn dann gibt es
schon wieder einen
«Neuen Bomber», der
überall positiv ist. Und
wie viele Bauern wollen
einfach immer wieder
etwas Neues, denn ...
warum eigentlich?

Ich möchte das heute
einmal ganz subjektiv
schildern: Unsere
Kühe sind edler, klei-
ner, spätreifer, haben
klare Beine und Ge-

Am deutlich-
sten sieht man
den Unterschied bei
den Kälbern, die viel
vitaler sind und beim Jung-
vieh, das viel «jugendlicher» aus-
schaut. Bei uns schauen die Kühe in
der 2. oder 3. Laktation so aus, wie
sie die Einkäufer gerne als Kalbin-
nen hätten.

Ergebnis nach 20 Jahren LL-Zucht:

Stalldurchschnitt: 6'000 bis 6'500 kg Milch,
der Anteil der Kühe mit über 50'000 kg LL
war in den letzten Jahren um die 20 %.
Zur Zeit haben wir 8 Kühe mit über 50'000
kg LL (26,6 %) und 19 Kühe mit über 30'000
kg LL (63 %). Die durchschnittliche LL der
zur Zeit im Stall stehenden Kühe beträgt
37'430 kg bei einem Durchschnittsalter von
8,7 Jahren. In den letzten 10 Jahren haben
wir jährlich 3,8 Kalbinnen zur Bestandes-
ergänzung nachgestellt.